

Aktion der Jusos sorgt für Irritationen

Polizei beim SPD-Bürgermeisterkandidaten

SCHERMBECK. Für Irritationen hat eine Aktion der Jusos des Kreises Wesel und des Schermbecker SPD-Bürgermeisterkandidaten Ralph Brodel gestern gesorgt. Letzterer erhielt am Freitagmorgen sogar Besuch von der Polizei.

Was war passiert? Die Jusos hatten eine „Geheimaktion“ an der Gesamtschule Schermbeck angekündigt. Punkt 12 Uhr sollte es losgehen, oder wie Ralph Brodel es auf seiner Facebook-Seite ankündigte: „High Noon“. An der Gesamtschule wollten die Jusos mit dem Bürgermeisterkandidaten für die von ihm geforderten Jugendparlamente werben, anschließend durch die Mittelstraße ziehen.

„Politisch neutral“

Nichts dagegen, Jugendliche für politische Arbeit zu motivieren, hat Gesamtschulleiter Norbert Hohmann. Aber: „Eine einseitige politische Information ist an Schulen nicht gestattet. Schulen müssen politisch neutral sein.“

Er achtete am Freitagmittag darauf, dass sich Schüler durch die Aktion nicht vom Unterricht abhalten ließen. Brodel und die vier Jusos stellten sich rund 50 Meter vom Schulgelände entfernt

vor die Pizzeria „Casa Marabella“ an der Schlossstraße.

Brodel berichtete außerdem, dass der Schulleiter ihn am Donnerstag angerufen habe und sich außerdem an dem Wort „High Noon“ gestört habe. Brodel: „Ich wäre nicht im Traum darauf gekommen, das mit einem Amoklauf zu verbinden.“

Proteste

Auf die Frage, warum er oder die Jusos bei der Planung nicht mit der Schulleitung gesprochen hätten, sagte Brodel: „Das ist eine gute Frage. Wir haben geglaubt, dass wir uns in Protesten verfangen, die dazu führen, dass wir die Aktion nicht mehr durchführen können.“ Auf die Bitte, konkreter zu werden, sagte Brodel: „Heute morgen hatte ich die Polizei vor der Tür. Und die wurde von irgendwem informiert.“

Die Polizei habe sich dafür interessiert, ob die Jusos eine „Demonstration“ auf der Mittelstraße planen, so Brodel. Er habe das natürlich aufklären können. „Am Ende haben wir gelacht.“ ber

Ehrenamt im Elternhaus vorgelebt

Serie (82) Schermbecker Ehrenamtler

SCHERMBECK. Für den 20-jährigen **Marvin Knoll** (Foto) wurde ehrenamtliches Engagement von den Eltern seit frühester Kindheit vorgelebt. Da Vater und Mutter einen Teil ihres ehrenamtlichen Engagements in die Evangelische Kirchengemeinde Schermbeck einbrachten, trat Marvin Knoll als 14-Jähriger 2008 in ihre Fußstapfen. Mehrmals war er Helfer beim Konfirmandenunterricht.



Jugendleiter froh, dass sich Marvin Knoll bereit erklärte, das Programm mitzugestalten und die Teilnehmer zu betreuen.

Marvin Knoll wurde 2006 Mitglied der Jugendfeuerwehr in der Freiwilligen Feuerwehr Schermbeck. Als er 2012 volljährig wurde, wechselte er zum Löschzug Schermbeck.

Beim „Marktplatz der Hilfe“ rund um die Ludge-ruskirche hilft Marvin Knoll seit einigen Jahren beim Auf- und Abbau der Stände und bei der Elektroinstallation. H.Sch.

KURZ BERICHTET

Wolfshündin tot aufgefunden

SCHERMBECK. Mehr als drei Wochen nach ihrem Verschwinden ist eine kaukasische Wolfshündin tot aufgefunden worden. Spaziergänger fanden das Tier in der Nähe des Wesel-Datteln-Kanals in Hünxe. Die groß-angelegte Suche nach der Hündin war zunächst erfolglos geblieben, die Situation in Schermbeck beruhigte sich schnell wieder. „Aber auch in den letzten Tagen gab es aber noch ein paar Anfragen von Joggern und Familien, was aus dem Hund geworden sei“, sagte eine Polizeisprecherin am Freitag.

TERMINE IN SCHERMBECK

Notdienste

Arzt-Notdienst: Tel. 116 117.
Notdienst: von 10 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr.
Zahnärztlicher Notdienst im Bereich Wesel/Schermbeck: Tel. (01805) 9867 00.
Apothekennotdienst Schermbeck, Tel. (0 2362) 69 91 19.
Telefonseelsorge: Tel. (0800) 111 0111 (ev.) und (0800) 111 0222 (kath.).

net von 11 bis 12 Uhr in der kath. Bücherei Schermbeck, Erler Straße 9.

Vereine

Heimat- und Geschichtsverein Schermbeck: Samstag, 17 Uhr kostenlose Führung durch Heimatmuseum und historischen Rundwanderweg.

Wir gratulieren

In Schermbeck feiert am Sonntag **Christa Hohmann** ihren 97. Geburtstag.

DIE SAMSTAGSGESCHICHTE Der gehörlose Schermbecker Dieter Zelle leidet am Usher-Syndrom



Nur noch fünf Grad beträgt das Gesichtsfeld des am Usher-Syndrom erkrankten Schermbeckers Dieter Zelle. Damit kann er nur noch einen verschwindend geringen Teil (hier farbig angedeutet) von dem sehen, was gesunde Menschen wahrnehmen. RN-Fotos (3) Fehme

Die Welt im Tunnelblick

Dieter Zelle kämpft für bessere Bedingungen von Taubblinden: „Deutschland ist ein Entwicklungsland“

„Dieter Zelle ist ein Schermbecker Beispiel, wie man mit einer für Außenstehende nicht nachzuvollziehenden Krankheit umgehen kann.“ Das schrieb uns Günter Gätzschmann, Technischer Leiter des mittlerweile aufgelösten Schermbecker Kommunalbetriebs, nach unserem Aufruf zur **Leser-Zeitung** über seinen Bruder. Dieser wurde gehörlos geboren und leidet am Usher-Syndrom. Was dafür sorgt, dass sich sein Gesichtsfeld immer weiter einengt, er also immer weniger von seiner Umgebung sieht.



Dieter Zelle (l.) und sein Bruder Günter Gätzschmann.

Wer die Welt mit den Augen von Dieter Zelle sehen will, sollte durch die Papprolle einer Küchenrolle blicken. Fünf Grad beträgt das Gesichtsfeld Zelles, das eines gesunden Menschen etwa 180 Grad. Nur Dinge und Personen, die der 53-Jährige direkt anschaut, sieht er scharf – der Rest ist weg. „So wie wir nicht nach hinten gucken können“, sagt sein Bruder Günter Gätzschmann.

Denn als Außenstehender versteht man Dieter Zelle zunächst kaum, bestenfalls einige Bruchstücke, einzelne Wörter. „Man hört sich rein“, sagt Günter Gätzschmann, der aber zugibt, dass es für ihn auch immer schwieriger wird, seinen Bruder immer richtig zu verstehen.

Dieter Zelle wird gehörlos geboren, als einer von fünf Brüdern. Ihr Vater, Hans Zelle, ist vielen Schermbeckern als Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins bekannt. Als Dieter Zelle mit 18 Jahren seinen Führerschein machen will, wird festgestellt, dass auch seine Augen nicht so funktionieren wie bei anderen. Nicht nur, dass er nachtblind ist – auch sein Gesichtsfeld umfasste damals nur rund 30 Grad. Nach vielen Untersuchungen dann die Diagnose: Usher-Syndrom.

Kaum für Außenstehende nachvollziehbar ist allerdings auch, zu welchen Leistungen Dieter Zelle noch in der Lage ist. Als Erster Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft für Taubblinde besucht er Kongresse, geht auf Demonstrationen, hält Vorträge in Gebärdensprache, kämpft für die Rechte von Usher-Betroffenen und Gehörlosen. Unter anderem um Assistenzen, also Menschen, die Taubblinde im Alltag betreuen. 6000 Taubblinde gibt es laut Zelle in Deutschland, denen nur 60 bis 80 ausgebildete Assistentinnen und Assistenten gegenüberstehen, also viel zu wenige. Viel mehr Menschen müssten ausgebildet werden, das Berufsbild müsse anerkannt werden, die Kosten für die Assistenzen der Staat übernehmen, sagt Zelle. „Deutschland ist ein Entwicklungsland in diesem Bereich.“

Als Beispiel nennt Zelle einen Taubblinden-Kongress in den USA, den er für seinen Verein im

vergangenen Jahr mit einem Assistenten auf eigene Kosten besuchte. Griechenland, das derzeit mit Milliardenhilfe gestützt werde, habe den Delegierten die Assistenzen gezahlt, ebenso China oder Nepal. „Deutschland ist ein reiches Land und hat für so etwas kein Geld.“

Weg. Mit dem Bus, mit der Bahn. „Ich bin immer wieder froh, wenn er wieder zu Hause ist“, gesteht sein Bruder Günter Gätzschmann. Oft ist Zelle bereits gestürzt, weil er Dinge vor ihm nicht erkannt hat. Oder hat Züge verpasst, weil er die Durchsagen im Bahnhof nicht mitbekommen hat.

Wichtig ist Zelle auch, dass Taubblindheit als eigenes Krankheitsbild eingeführt und das Merkzeichen „TBL“ in den Schwerbehinderten-Ausweis eingetragen wird. Denn das hätte Auswirkungen auf die Leistungen, die den Betroffenen zustehen. Zelle nennt als Beispiel den „Blitz“, eine technische Apparatur, die Gehörlosen visuell in ihrer Wohnung signalisiert, wenn etwa die Türklingel geht. Einem Taubblinden hilft das natürlich.

Wenn man Dieter Zelle fragt, was in seinem direkten Umfeld verbesserungswürdig sei, nennt er als erstes die Straßenbeleuchtung. Die Umstellung auf LED-Leuchten mag zwar

energiesparender sein – Zelle kann sich dadurch, dass es nachts dunkler ist, noch schwerer orientieren. Die Verbindungen im Nahverkehr seien schlecht, der Bahnhof in Dorsten viel zu dunkel. Oft muss Zelle beim Aussteigen im Dunklen über die Gleise laufen, durch den Tunnel ohne Orientierungstreifen oder ausreichende Beleuchtung laufen und dann sei häufig der Bus weg. In solchen Fällen ruft sich Zelle ein Taxi. Die meisten Taxifahrer würden ihn mittlerweile kennen, den anderen schreibt er die Schermbecker Adresse auf einen Zettel.

Dieter Zelle vermeidet es nach Möglichkeit, an später zu denken. An die Möglichkeit, dass er komplett erblinden könnte. Noch fährt er gern in den Urlaub, war schon sechs Mal in den USA oder auch in Neuseeland und vielen Ländern Europas. „Er war schon mehr unterwegs als ich“, sagt sein Bruder Günter Gätzschmann. Dieter Zelle selbst sagt: „Ich will erst mal noch alles machen, was möglich ist. Ich weiß ja gar nicht, wie lange das noch möglich ist.“

Berthold Fehme
<http://bundesarbeitsgemeinschaft-taubblinden.de>
www.aktion-taubblind.de



Vor allem mit seinem Computer kann Dieter Zelle mit seinen Freunden und Freundinnen in Kontakt treten.